

SEAN NEILL · CHRIS CASWELL

KÖRPERSPRACHE IM UNTERRICHT

TECHNIKEN NONVERBALER KOMMUNIKATION IN SCHULE UND WEITERBILDUNG

AUS DEM ENGLISCHEN

VON JÖRG W. RADEMACHER UND CRISTOFORO SCHWEEGER

DAEDALUS VERLAG

INHALT

DANKSAGUNGEN	7
ALLGEMEINE HINWEISE	7
VORWORT	9
1 EINFÜHRUNG	15
2 WAS IST NONVERBALE KOMMUNIKATION?	25
3 REGIEANWEISUNGEN UND REQUISITEN	45
4 NORMALES UND ABWEICHENDES SCHÜLERVERHALTEN	65
5 DIE BEDEUTUNG NONVERBALER SIGNALE DER SCHÜLER	78
6 AUFMERKSAMKEIT HERSTELLEN	102
7 BEGEISTERUNG VERMITTELN	127
8 KONFRONTATIONEN ODER DAS IMPERIUM SCHLÄGT ZURÜCK	158
9 DIE BEZIEHUNG ZU EINZELNEN SCHÜLERN	186
10 IMPLIKATIONEN FÜR AUSBILDER IN NONVERBALER KOMMUNIKATION	218
LITERATURVERZEICHNIS	235

VORWORT

Dieses Buch wendet sich besonders an junge Lehrer und Lehrerinnen, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen, und auch an diejenigen, die das Erste Staatsexamen hinter sich, das Referendariat aber noch nicht abgeschlossen haben, sowie an deren Berater und Fachleiter. Speziell der Abschnitt über die erste Begegnung mit einer Gruppe wird aber auch für viele andere von Nutzen sein, die ebenso wie Lehrer Autorität zeigen müssen, z. B. Menschen, die in der Jugendarbeit oder in Kindergärten beschäftigt sind. Auch wer in der Erwachsenenbildung oder als Leiter von Jugendgruppen tätig ist, muß genau wie ein Lehrer das Interesse seiner Zuhörer wecken und zugleich sein eigenes Interesse an ihnen und ihrer Arbeit zum Ausdruck bringen. Viele der angesprochenen Techniken werden auch für diejenigen von Nutzen sein, die mit Gruppen von Erwachsenen zu tun haben – auch wenn sie die Abschnitte unserer Ratschläge, die sich mit Störungen des Unterrichts beschäftigen, hoffentlich nicht benötigen werden. In den meisten Fällen wenden wir uns im Text an »Sie« – als den Praktiker mit noch wenig eigener Erfahrung.

Jeder Abschnitt des Buches enthält Übungen, die der Leser selbständig, gewissermaßen autodidaktisch durchführen kann. Im letzten Kapitel geben wir dann Ratschläge für Lehrkräfte, die für ihre Kollegen Kurse abhalten, insbesondere darüber, wie sie die Übungen zeitlich am besten einteilen und wie man für die Arbeit mit Fortgeschrittenen in der berufsbegleitenden Fortbildung und in Einführungskursen Material zusammenträgt und es in den Kursen einsetzt. Einige Techniken, wie z. B. Videoaufnahmen von Kursteilnehmern, stellen dabei möglicherweise für die Betroffenen eine besondere Herausforderung dar, die geradezu als peinlich empfunden werden kann, vor allem von denen, die bereits mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und die eigentlich von einem solchen Kurs am meisten profitieren würden. Als Kursleiter müssen Sie deshalb vorsichtig vorgehen. Unsere Vorschläge zur Organisation dieser Kurse beruhen auf Erfahrungen mit Techniken, die Interesse und Engagement der Teilnehmer anregen, ohne sie übermäßigem Streß auszusetzen. Wir können nicht garantieren, daß dies in *Ihrer* speziellen Situation funktionieren wird, aber normalerweise müßte es gelingen!

Unsere Ideen und Schlußfolgerungen beruhen ebenso auf Ergebnissen wissen-

schaftlicher Forschung wie auf praktischer Erfahrung. Viele der unseren Ausführungen zugrundeliegenden Forschungsarbeiten sind in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht, die nur in Fachbibliotheken erhältlich sind, aber es gibt auch eine Reihe Bücher (darunter Sean Neills *Classroom Nonverbal Communication*), mit denen man sich über diese Forschungen einen recht detaillierten Überblick verschaffen kann.

ÜBUNGSMATERIALIEN – UND MATERIALIEN ZUR SELBSTSCHULUNG

Am Ende jedes Kapitels bringen wir Übungen und Diskussionsvorschläge. Doch warum gibt es in diesem Buch Übungen? Nun, aus drei Gründen. Zunächst sollen sie Ihnen dabei helfen, einige der Fragen zu klären, die wir in dem jeweiligen Kapitel erörtern, indem Sie die Aussagen des Kapitels auf eine Bilderfolge oder eine bestimmte Situation anwenden – eine Art »Teste-dein-Wissen«-Übung. Dabei wird zugleich deutlich gemacht, wie wichtig aktives Lernen ist. Zum zweiten geben Ihnen die Übungen die Möglichkeit, Ihr bereits vorhandenes Wissen (und Sie werden sehen, daß Sie schon eine ganze Menge wissen!) auf vorgegebene Situationen anzuwenden. Damit unterstreichen wir gleichzeitig noch einmal den Grundsatz, daß jeder Lehrer körpersprachliche Strategien als Teil seines Repertoires im täglichen Umgang mit den Schülern gebrauchen kann und diese auch regelmäßig anwendet. Drittens schließlich sollen die Übungen Sie in die Lage versetzen, im Sinne einer stetigen Erweiterung Ihrer Möglichkeiten neue Strategien zu finden und zu entwickeln, indem Sie das, was Sie bisher gelernt haben, auf leicht verständliche und erkennbare Situationen anwenden. Kurz gesagt sollen Ihnen die Übungen in ihrer Gesamtheit dabei helfen, Ihr Wissen und Ihre Erkenntnisse über nonverbale Kommunikation weiterzuentwickeln, und zugleich Anregungen geben, wie Sie diese in verschiedenen Situationen im Unterricht anwenden können.

Zu diesem Zweck verwenden wir in unseren Übungen zwei unterschiedliche Methoden – Bilder und Situationsbeschreibungen –, von denen jede ein anderes Vorgehen von Ihnen verlangt.

Zum einen die *Bilderübungen*: »Was sagen diese Bilder aus?« Hier verwenden wir Zeichnungen, um bestimmte körpersprachliche Zeichen oder Verhaltensmuster darzustellen.

In jedem Kapitel gibt es eine Reihe dieser Übungen, in denen wir Sie dazu auffordern, das, was sich auf dem Bild wahrscheinlich gerade abspielt oder was es Ihrer Meinung nach aussagt, mit Ihren eigenen Worten auszudrücken. Als Hilfestellung liefern wir am Ende des Kapitels für jede Übung unsere eigene Deutung oder Erklärung (wobei wir natürlich in der glücklichen Lage sind, daß wir die Situation kennen, in der die Bilder entstanden sind).

Wenn sich Ihre Interpretation ein wenig von unserer unterscheidet, dann sollte Sie das nicht allzusehr beunruhigen: Bilder, deren Kontext man nicht kennt, können oft mehrdeutig und irreführend sein. Und genau auf diesen Punkt werden wir auch immer wieder zurückkommen, wenn wir davon sprechen, wie körpersprachliche Signale genutzt werden: Ihre Mehrdeutigkeit erlaubt es, Botschaften zu

übermitteln, ohne daß Sender oder Empfänger diese ausdrücklich zur Kenntnis nehmen müssen. Besonders augenfällig wird das, wenn Ihre Schüler stören wollen, ohne Sie offen zu provozieren, oder wenn Sie Ihrerseits durch körpersprachliche Signale einer scheinbar harmlosen Aussage einen ironischen Gehalt verleihen. Aber natürlich können körpersprachliche Signale auch eine positivere Bedeutung haben. Als Lehrer können Sie durch Körpersprache Schüler für ein Thema begeistern oder loben, die diese Botschaften unter dem Druck ihrer Altersgenossen zurückweisen würden, wenn Sie sie verbal übermitteln würden.

Der eigentliche Nutzen der Bilderübungen liegt also in dem Prozeß, der Bedeutung der Bilder auf die Spur zu kommen und so mit dem Potential körpersprachlicher Signale vertrauter zu werden. Wir hoffen, daß wir Sie auf diese Weise dazu ermuntern können, Ihre Schüler genauer und besser strukturiert zu beobachten und mit der Zeit eine Art »Lexikon« oder Verzeichnis von Verhaltensweisen zu entwickeln, das es Ihnen ermöglicht, die Intentionen der einzelnen Schüler in Ihrer Klasse genauer vorhersagen zu können.

Zum anderen die *Situationsbeschreibungen*: »Was bedeuten diese Situationen?« Hier untersuchen wir körpersprachliche Zeichen in Unterrichtssituationen, wie wir sie selbst erlebt haben und wo auch eine ganze Serie gezeichneter Bilder das Problem in seiner Komplexität nicht darstellen könnte. Wir hoffen, daß die Umstände, wie wir sie in diesen Übungen schildern, Ihnen einigermaßen vertraut sein werden; wenn nicht, dann ist es durchaus zulässig, ja sogar ganz in unserem Sinne, wenn Sie eine vorgegebene Situation so verändern, daß sie auf Personen und Umstände paßt, die Sie aus Ihrer eigenen Unterrichtserfahrung, Ihrer Ausbildung oder gar Ihrer eigenen Schulzeit kennen!

Bei der Beschäftigung mit diesen Situationen sollen Sie jeweils überlegen, worin die körpersprachliche Dimension liegen könnte, was Sie erkennen können und welche Botschaft wohl durch das geschilderte Verhalten übermittelt wird. Auch hier hoffen wir, Sie dazu ermutigen zu können, sich auf diejenigen nonverbalen Verhaltensweisen zu konzentrieren, die Sie, wenn auch oft unbewußt, bereits kennen bzw. selbst gebrauchen, und sich der Strategien und Verhaltensweisen bewußt zu werden, die zum Repertoire Ihrer Schüler gehören.

Diese Situationsbeschreibungen dürften dann besonders nützlich sein, wenn sie zur Arbeit in Gruppen- oder Paarübungen verwendet werden, in denen Sie Gedanken austauschen können und vielleicht eher bereit sind, Rollenspiele oder bestimmte Mienenspiele und Gesten vorzuführen. Das erfordert zwar etwas Mut, aber gleichzeitig ist es der schnellste Weg, um sich darüber bewußt zu werden, wie wichtig nonverbale Kommunikation sein kann.

Wo es angebracht erscheint, werden wir in den meisten Kapiteln zu einer Anzahl im Unterrichtsalltag immer wieder auftretender Probleme, die mit dem Thema des jeweiligen Kapitels zu tun haben, Erläuterungen geben. In diesen Passagen werden zunächst die Probleme skizziert und dann mögliche Lösungswege vorgeschlagen. Natürlich wird es Leser geben, die zu diesen Vorschlägen sagen werden: »Na, das wird hier aber nicht funktionieren!« oder »Was, so was in meiner Klasse? Das soll wohl ein Witz sein!« Es ist uns völlig klar, daß jede Lösung den Umständen, unter

denen sie angewandt werden soll, angepaßt sein muß (wir gehen auf diesen Punkt im nächsten Abschnitt ausführlicher ein); und wir sind uns der Beschränkungen auch durchaus bewußt, die für solche »weisen Sprüche« gelten. Aber andererseits kann es schon die halbe Lösung sein, wenn man einen Ansatzpunkt gefunden hat, und unsere Gedanken können vielleicht dazu dienen, eine Reaktion oder Diskussion auszulösen, die Sie und Ihre Kollegen so steuern können, daß sie zu einer Lösung führt, die zu Ihren speziellen Bedingungen paßt.

Die Übungen in diesem Buch haben immer auch den Zweck, Ihnen das Verständnis der zur Diskussion stehenden Begriffe zu erleichtern; aber lassen Sie sich auf keinen Fall von ihnen einschüchtern. Für viele Leser mag es genügen, das Buch zunächst einmal einfach durchzulesen und vielleicht später auf die Übungen zurückzukommen. Einige werden zu dem Schluß kommen, daß die Übungen (besonders die »Situationsbeschreibungen«) besser für eine Diskussion geeignet sind, in die das ganze Schulkollegium einbezogen ist und bei der alle Lehrer Gelegenheit haben, über die Übungen zu sprechen und dabei ihre Gedanken und Erfahrungen einzubringen. Was auch immer Ihnen zu den Übungen einfällt, Sie sollten stets daran denken, daß keine Übung, und sei sie noch so kompliziert oder intelligent ausgedacht, die Erfahrung im »wirklichen Leben«, die sie zu kopieren versucht, ersetzen kann. Ihre eigenen persönlichen Erfahrungen sind genauso wertvoll wie die anderer Menschen und Ihre Kenntnisse über nonverbale Kommunikation wahrscheinlich sehr viel fortgeschrittener als Sie selber dachten. Wenn wir Ihnen helfen können, diese Kenntnisse so aufzubereiten, daß es Ihnen gelingt, eine gut funktionierende Arbeitsbeziehung zu Ihren Schülern wie unter den Schülern herzustellen und aufrechtzuerhalten, ohne selbst Schaden zu nehmen, dann können wir sehr zufrieden sein.

WIRD ES FUNKTIONIEREN?

Die Übungsmaterialien werfen natürlich die Frage auf: »Wird es funktionieren?« Die Antwort darauf muß lauten: »Normalerweise ja.« Einige Details und ein etwas mehr an der Theorie orientierter Ansatz mögen verdeutlichen, was wir unter »normalerweise ja« verstehen.

Eine Vorhersage darüber, was genau in einer bestimmten Situation im Unterricht funktionieren wird, hat manches mit einer Wettervorhersage gemein. Obwohl das Wetter von durchaus wohlbekannten physikalischen Prozessen gesteuert wird, ist es so gut wie unmöglich, es für mehr als ein paar Tage vorherzusagen. Das liegt daran, daß es unmöglich ist, alle in einem bestimmten klimatischen System wirkenden Faktoren, die das Wetter beeinflussen, aufzunehmen und in eine Vorhersage einzubeziehen, während zugleich der Einfluß ebendieser außer acht gelassenen Faktoren das Bild sehr schnell immer stärker verzerrt. So kann es geschehen, daß zwei Situationen, die sich völlig zu gleichen scheinen, sich in ganz verschiedene Richtungen weiterentwickeln. Trotzdem ist eine Wettervorhersage durchaus nicht unmöglich; einige Merkmale eines klimatischen Systems sind stabiler und eher vorhersagbar als andere, und so sind wir imstande, allgemeine Vorhersagen zu

treffen, auch wenn wir nicht alle Details vorausberechnen können. So können wir beispielsweise nicht vorhersagen, ob es am Siebenschläfertag in zwei Jahren regnen wird oder nicht, aber wir können ziemlich sicher sein, daß es keinen Frost geben wird. (Technisch gesehen läßt sich das Wetter durch die mathematische Variante der Chaostheorie charakterisieren – die Chaostheorie in jeder Form ist den meisten Lehrern nur allzu vertraut.)

In gleicher Weise können wir eben auch nicht sicher sein, daß eine bestimmte Taktik des Verhaltens im Unterricht *auf jeden Fall* Erfolg haben wird; Sie könnten beispielsweise übersehen haben, was irgendein Mitglied der Gruppe kurz zuvor getan hat; es kann schulische oder familiäre Umstände geben, die die Reaktionen der Schüler beeinflussen; oder es könnte sein, daß Sie die Signale, die Sie auszusenden versuchen, in Wirklichkeit gar nicht aussenden. Trotzdem ist es zum Beispiel höchst unwahrscheinlich, daß ein langweiliger, monotoner Vortrag bei einer lustlos gestimmten Klasse auf Interesse stoßen wird oder daß es Ihnen mit zaghaftem Verhalten gelingen wird, die Schüler zu disziplinieren. Die bloße Tatsache, daß sich die Signale, mit denen wir uns hier beschäftigen, zum Zweck der Kommunikation entwickelt haben, führt bereits dazu, daß die meisten Schüler auf der Grundlage ihrer Erfahrungen durchaus ähnlich darauf reagieren werden. Ebenso werden auch verbale Anweisungen normalerweise, wenn auch nicht immer die erwartete Wirkung haben. Wenn Sie »Setzt euch« sagen, werden es die Schüler vielleicht nicht tun; aber es ist wahrscheinlicher, daß sie es tun, als wenn Sie sagen würden: »Verlaßt den Raum.«

Nonverbale Signale sind zudem besonders bei der Übermittlung von Gefühlen weitaus wirksamer als die Sprache, und zwar gerade weil die meisten Empfänger sie weniger bewußt wahrnehmen. Wenn Sie vor einer Klasse offen sagen, daß das Thema, über das Sie sprechen, wirklich spannend ist oder daß Sie die Absicht haben, jede Disziplinlosigkeit hart zu bestrafen, dann geben Sie mit dieser expliziten Botschaft den Zynikern unter Ihren Schülern für ihre Bemühungen, den Unterricht zu sabotieren, ein klares Ziel vor. Wenn Sie dagegen Begeisterung oder Härte nonverbal zum Ausdruck bringen, empfangen Ihre Zuhörer die Botschaft unterschwellig, durch Ihr Verhalten. Und da sie sie in diesem Fall selbst interpretiert haben, ohne sich dessen bewußt zu sein, ist es weniger wahrscheinlich, daß sie imstande sein werden, sich dagegen aufzulehnen.

Anmerkung der Übersetzer: Ein Sachbuch, das auf die Bedürfnisse einer englischsprachigen Leserschaft zugeschnitten ist und wie der vorliegende Text zugleich der praktischen Anwendung dienen soll, verändert sich naturgemäß im Zuge der Übersetzung. Kulturelle Eigenheiten, Institutionen, Amtstitel und sprechende Namen sind zu übersetzen und manchmal auch einfach auszulassen, weil sie im deutschen Zusammenhang wie fehl am Platze wirken würden, so zum Beispiel längere Überlegungen über die Schulkleidung, die in Großbritannien noch immer wesentliches Kennzeichen einer jeden Schule ist. Bei den Abbildungen, den Übungsmaterialien sowie in kürzeren unterrichtsbezogenen Passagen im Text selbst scheint indes das englische Original stärker durch, da hier ohnehin seitens

der Autoren eine beispielhafte Wirkung angestrebt wurde. Ebenfalls beibehalten wurde die im wesentlichen englische Weltsicht, welche die Autoren eher auf pädagogische Studien und deren Methoden wie Ergebnisse aus dem englischsprachigen Raum zurückgreifen läßt denn auf solche aus Kontinentaleuropa. Dennoch, und dies hat die Arbeit an der Übersetzung gezeigt, die Zeichensprache des Körper ist durch übernationale Universalien gekennzeichnet, die in ganz unterschiedlichen pädagogischen Zusammenhängen zur Anwendung kommen kann.